

## LETTRE LVI.

SOMMAIRE. Mêmes sujets.

Basel d. 26. Januar 1750.

. . . Ich hab Ew. pièce über den Saturnum gesehen und obiter durchgegangen. Die Materie ekelt mich schier; sonst hätte ich sie mit aller Attention gelesen. Ich habe viele vortreffliche artificia darin bemerkt; aber in der Hauptsach glaube ich, dass nothwendig paralogismi müssen verborgen seyn. Ich halte für ganz gewiss in hypothesi non-excentricitatis, dass die inaequalitates nicht a simplici elongatione dependiren, noch post singulas conjunctiones recurriren. Wenn solches wäre, so würde meine Arbeit 90 Procent leichter worden seyn; aber es ist gewiss nicht: sondern der periodus inaequalitatum geschiehet erst post trinas conjunctiones, und auch alsdann nur proxime. Die inaequalitates sind auch in hac hypothesi gewiss viel grösser, als Sie

meinen. Es ist auch unbegreiflich, dass die excentricitas  
einen so grossen Effect thun könne; die blosse Proposition  
troquirt. Man gestehet nun in Paris, dass sich meine  
Theorie besser soutenir, als die Ihrige, und haben meine  
Freunde Alles gethan, um mich wieder concurriren zu  
machen. Aber die mühsamen Arbeiten sind nicht für mich.  
Ich glaube einmal, dass nicht möglich ist, dem problemati-  
caders, als per partes successivas zu satisfaciren, weil die  
Inaequalitates dependiren ab arcubus descriptis ab utroque  
Planeta und allen elementis, so von diesen zwey arcubus  
dependiren, und wenn man wollte eine seriem generalem  
formiren, so müsste diese series durch alle dimensiones von  
beiden arcubus und nicht von einem arcu allein laufen.  
Ich glaube noch allzeit, dass etwas unter Ihren Approxima-  
tionen steckt, welches nicht recht ist. Ew. untersuchen alles  
noch einmal mit grösster Aufmerksamkeit und scepticismo;  
Niemand kann es thun in der Welt, als Sie selbst. Meine  
Arbeit kann ich nicht garantiren; da ich eine Methode ge-  
braucht, allwo ein einziger error numericus alles destruirt;  
aber meine Methode halte ich für unfehlbar. Ich hätte auch  
nicht sollen die reactionem in Solem negligiren, wie ich ge-  
than, nur um meine bereits geschehenen calculos nicht zu  
repetiren. Ew. nehmen mir nicht für übel, dass ich so frey  
rede und mir dies Mal so viel ausnehme. Solches geschieht  
gewiss, ohne die Veneration, die ich für Ihre mérites, son-  
derlich in mathematicis puris, habe, zu verletzen. Obschon  
ich des Hrn. Clairaut's theoriam lunarem noch nicht gesehen,  
so kann ich ihm doch meine Präsuntion nicht refusiren. Ich  
kenne seine Capacität und bin daneben des Hauptsatzes von  
der Suffizienz der theoriae Newtonianae vollkommen über-  
zeugt. Den Hrn. D'Alembert halte ich für einen grossen

50.  
hen  
ier;  
abe  
upt-  
bor-  
on-  
lon-  
cur-  
Pro-  
dern  
con-  
uali-  
s Sie

mathematicum in abstractis; aber wenn er einen incursum macht in mathesis applicatam, so höret alle estime bey mir auf: seine Hydrodynamica ist viel zu kindisch, dass ich einige estime für ihn in dergleichen Sachen haben könnte. Seine pièce sur les vents will nichts sagen und wenn Einer alles gelesen, so weiss er so viel von den ventis, als vorhero. Ich vermeinte, man verlange physische Determinationen und nicht abstracte integrationes. Es fängt sich ein verderblicher goût an einzuschleichen, durch welchen die wahren Wissenschaften viel mehr leiden, als sie avancirt werden; und wäre es oft besser für die realem physicam, wenn keine Mathematik auf der Welt wäre. Ich kann nicht begreifen, was der M. D'Alembert sagen will, in den Mémoires de Berlin, mit seinen unendlich vielen vibrationibus isochronis und curvaturis. Man sollte ihm sagen: hic Rhodus, hic salta! Aber er bleibt allzeit in abstractis und bringt niemals kein exemplum specificum. Ich möchte doch wissen, wie er aus einer Saite, deren sonus fundamentalis 1 ist, einen andern sonum, als 1 oder 2. 3. 4 u. s. w. herausbringen will. Er hat Ew. nachhaffen wollen; aber man siehet seinen goût in seinen Productionen und wenig Realität.

